Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 60 (1973)
Heft: 14-15

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

praxis nicht kennen. Aus diesem Grund üben die Ergebnisse der Bildungsforschung in der Regel auch keinen oder nur einen geringen Einfluß auf die Bildungspraxis aus.

Eines der Ziele der Schweizerischen Kordinationsstelle für Bildungsforschung besteht deshalb darin, einerseits das Verständnis der Bildungspraxis für die Funktionen und die Problematik der Bildungsforschung, andererseits jenes der Bildungsforschung für die Probleme der Bildungspraxis zu fördern. Anzustreben ist die Herstellung symmetrischer Beziehungen zwischen den beiden Bereichen, was heißt, daß die beiden Seiten sich gegenseitig bereichern können und daß jede von der andern etwas zu lernen hat. Auf weitere Sicht müssen auch die Bedingungen abgeklärt werden, unter denen Bildungspraktiker aktiv in die Bildungsforschung einbezogen werden können.

Am Seminar erwies sich, daß dieser Dialog zwischen Bildungspraktikern und Bildungsforschern einem beidseitigen Bedürfnis entsprach. Aus dem Kreis der Teilnehmer wurde der Wunsch an die Schweizerische Kordinationsstelle für Bildungsforschung gerichtet, das Seminar nächstes Jahr unter dem gleichen Thema fortzusetzen, wobei die diesmal erreichten Ergebnisse den Ausgangspunkt bilden müssen. Die Seminarergebnisse sollen im übrigen publiziert und damit weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Ebenfalls wurden am Seminar Zusammenarbeiten angebahnt, die fortgeführt werden sollen. Das Seminar erfüllte damit als erstes einer Reihe eine wichtige Funktion im Koordinationskonzept der Koordinationsstelle, in dem die Aspekte der Kommunikation und der Kooperation eine große Rolle spielen.

SAS-Tätigkeitsbericht 1972

Es ist eine wesentliche Aufgabe der Schweizerischen Zentralstelle gegen den Alkoholismus, Lausanne, deren Tätigkeitsbericht soeben erschienen ist, einen Beitrag zur Verhütung des Alkoholismus und der anderen Toxikomanien zu leisten durch die Verwirklichung einer umfassenden Prophylaxe.

Die Zentralstelle hat auch im Jahre 1972 eine ausgedehnte und vielschichtige Aufklärungsarbeit entfaltet:

Sie gibt vier eigene Zeitschriften, verschiedene Pressedienste in deutsch, französisch und italienisch mit insgesamt 1400 Empfängern und einen Gratis-Bilderdienst für Schulen heraus. Neu sind 1972 im eigenen Verlag erschienen: «Drogen – Helfer oder Verführer?», «Zahlen zum Alkoholproblem und anderen Suchtgefahren», «Kinder sind besonders empfindlich», sowie ein Nachdruck der in Zusammenarbeit mit dem TCS geschaffenen Broschüre «Alkohol am Steuer». Auf reges Interesse stieß im vergangenen Jahr wiederum der Filmverleih, konnten doch rund 1100 Kopien für Vorführungen zur Verfügung gestellt werden. Von der gegen Ende 1972 fertiggestellten Tonbildschau «Drogen – Helfer oder Verführer?» konnten bereits über 100 Exemplare abgesetzt werden. Die Wanderausstellung «Gesundes Volk», die vor drei Jahren geschaffen wurde, fand wiederum große Beachtung. Beat Lehner

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern:
Bildung und Politik

Gegen das Konkordat zwischen den Kantonen Luzern und Ob- und Nidwalden über den Besuch luzernischer Mittelschulen durch junge Leute aus den beiden Halbkantonen lief die liberal-unabhängige Koalition Sturm. Das Konkordat sieht vor, daß die Schulgelder pro Mittelschüler von bisher 1000 Franken auf 2500 Franken und pro Seminarist von bisher 2000 Franken auf 3000 Franken erhöht werden. Während die Betroffenen mit einem leicht ironischen Unterton sich fragen könnten, ob eine solche massive Erhöhung nicht ein Fall für das «Büro Schürmann» darstellte, liebäugelten die Opponenten mit einer noch viel massiveren Verteuerung. Sie postulierten «kostendeckende Beiträge» und gaben diese mit 4500 Franken pro Mittelschüler und 7500 Franken pro Seminarist an. In der Argumentation spielte der Hinweis auf die Steuersubstanz, die von Luzern an die Nidwaldner «Goldküste» flüchte, das Hauptargument.

Aber sowenig man in einem Stipendiengesetz Staatsschutz betreiben kann, so wenig kann über ein Mittelschul-Konkordat Steuerharmonisierung erzwungen werden. Die Region Zentralschweiz hat alles Interesse, daß auf bildungspolitischem Gebiet am gleichen Strick gezogen wird. Es ist klar, daß mit einer übertrieben harten Verhandlungsposition seitens Luzern ein Konkordat nie zustande gekommen wäre. Die zusätzlichen Belastungen, die dem Kanton Luzern durch die Schüler aus den Nachbarkantonen erwachsen, sind mit den neuen Ansätzen mehr als gedeckt. Würden diese wegfallen, bliebe darüber hinaus ein Loch in den allgemeinen Betriebskosten. Luzern würde also finanzpolitisch das Nachsehen haben. Und bestraft würden in erster Linie die Schüler und ihre Eltern, die in den wenigsten Fällen mit den Steuerflüchtigen identisch sind. Das betonten vor allem die Sozialdemokraten in ihrer zustimmenden Argumentation.

Politik mit Bildungsfragen wird den Kanton Lu-

zern in nächster Zeit stark beschäftigen. Republikaner und «Volk und Heimat» kündigen nämlich das Referendum gegen das Stipendiengesetz an. Das Recht dazu sei ihnen unbenommen, aber die Argumentation stimmt traurig. Weil nämlich (vielleicht in einem von hundert Fällen) auch ein Kind eines hier arbeitenden (und steuerzahlenden) Ausländers in den Genuß von Stipendien kommen könnte, wird ein Sozialgesetz in Frage gestellt. Es ist wahrlich nicht leicht, aufbauende Politik zu betreiben.

Martin Merki im «Vaterland»

Luzern:
Kann die Schule eine Reform durchtragen?

Pfingsttagung des Luzerner Kantonalverbandes Katholischer Lehrerinnen und Lehrer in Horw

Die traditionelle Pfingsttagung des Luzerner Kantonalverbandes Katholischer Lehrerinnen und Lehrer im Pfarreiheim Horw fand am letzten Samstagnachmittag statt. Daß das so lang erwartete schöne Wetter den Organisatoren einen Streich spielte, vermochte die Anwesenden nicht daran zu hindern, sich aktiv mit den aufgeworfenen Fragen auseinanderzusetzen. Neben den Vertretern der befreundeten Organisationen und der kantonalen Behörden war auch Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut an der Tagung anwesend. Dem Jahresbericht des Vorstandes konnte man entnehmen, es habe sich gerade im vergangenen Vereinsjahr deutlich gezeigt, daß der Luzerner Kantonalverband Katholischer Lehrerinnen und Lehrer seine Existenzberechtigung hat. Nicht als Gegenpol zu den Stufenverbänden, sondern als Lehrerverein, der seine bestimmte Eigenart und sein Eigenwesen beibehält und spezifische Aufgaben lösen wird, die heute dringender denn je für die gesamte Lehrerschaft, für unsere Schule und vor allem für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen wichtig sind.

So war denn auch das Tätigkeitsprogramm des letzten Jahres aufgebaut. Die beiden Bibelfortbildungskurse für Lehrkräfte der Unterstufe waren außerordentlich gut besucht. Der Einkehrtag, der früher jeweils am Hohen Donnerstag stattfand, mußte umständehalber auf den Karfreitag verschoben werden. Er wurde von Professor Dr. Franz Dilger (Hitzkirch) unter dem Thema «Jesus – Herr der Zukunft oder Mythos der Vergangenheit?» gestaltet. Die Junglehrertagung vom vergangenen Herbst stand unter dem Thema Curriculumforschung. Nachdem der Erziehungsrat beschlossen hat, die Junglehrerberatung vermehrt auszubauen, wird diese Tagung nicht mehr durchgeführt. Immerhin war es dieser Verein, der seit 1967 solche Tagungen durchführte, die wesentliche Probleme des Junglehrers behandelten.

Hauptengagement:
religiöse Schulung und Bildung

An der Vorbereitung der Kantonalen Erziehungstagung ist der Verein als Mitorganisator beteiligt. Ein Hauptengagement sieht der Verein nach wie vor in der Fortbildung der Lehrerschaft im Bereich des Religionsunterrichtes und in der religiösen Schulung und Bildung. Der Vorstand hat sich im vergangenen Vereinsjahr auch intensiv mit den Fragen der Hochschule Luzern auseinandergesetzt.
Mit der Arbeitsstelle für Katholische Erwachsenenbildung im Kanton Luzern wurde Kontakt aufgenommen. Das Tätigkeitsprogramm für das neue Vereinsjahr sieht die Intensivierung der Fortbildung im Bereich des Bibelunterrichtes vor. Neben den traditionellen Tagungen des Einkehrtages und der Pfingsttagung soll vor allem auch die Werbung für das Vereinsorgan «schweizer schule» vorangetrieben werden.
Für die demissionierenden Vorstandsmitglieder Clara Babst (Rothenburg), Hanny Kaufmann (Wohlhusen), Annette Schwendimann (Kriens), und Walter Weibel (Willisau), wurden gewählt: Karl Furrer (Schachen), Margrit Fähndrich (Emmenbrücke), Maria Ineichen (Sursee) und Roman Wermuth (Willisau). Zum neuen Präsidenten wählte die Versammlung Karl Furrer, der zugleich Beauftragter für den Bibel- und Religionsunterricht im Kanton Luzern ist.

Der Junglehrer im Rollenkonflikt

Mit dem Problemkreis des benachteiligten Kindes befaßten sich im folgenden Gespräch Werner Fritschi und Claudius Babst vom Schweizerischen Beratungsdienst Jugend und Gesellschaft (Luzern). Dabei wurde die Konfliktsituation des jungen Lehrers aufgezeigt, der bei der Erkennung der Zusammenhänge immer mehr in einen Rollenkonflikt hineingezwängt wird. Daß man heute von einer Schulkrise sprechen könne, wollte Claudius Babst an den Schuldiskussionen aufzeigen, die in den letzten Monaten in unserem Land geführt wurden, so die «Aktion humane Schule» von Sarganser Petitionären, die Zeugnisse und Prüfungen abschaffen möchten, und die Alternativschule I in Winterthur, die versuchte, ein neues Programm der Unterrichtsgestaltung durchzuführen. Wir sind heute in einer Zeit der Schulreformen, aber die Schule müsse sich heute wehren, damit man ihr den Sinn nicht raubt.

Schule hat noch die alten Gesellschaftsstrukturen

Werner Fritschi stellte darauf die Frage, ob die Schule heute eine Reform noch durchtragen könne. Dabei zeigte er die Situation auf, in der die Schule – heute gesellschaftspolitisch verstanden – sich befindet. Das einheitliche Weltbild, mit geschlossener statischer Gesellschaft und einem Maximum an Lenkungsmechanismen, brök-

kelt ab, weil die drei Säulen, welche dieses Weltbild trugen, am Zerfallen sind: so die Autorität, die Tradition und die Religion. Wir befinden uns in einer totalen Weltkrise, welche die heutige offene Gesellschaft desorientiert. Das Individuum ist widersprüchlichen Wertmaßstäben ausgeliefert, weil anonyme Autoritäten heute relevant geworden sind: Massenmedien, Werbung, Trends und die Kollektivneurosen. Die Schule hat aber unbewußt noch die alten Gesellschaftsstrukturen. Nach dieser kurzen Analyse der jetzigen gesellschaftlichen Situation, die ja nur verallgemeinert aufgezeigt werden konnte, beteiligten sich die Tagungsteilnehmer an einer intensiven Gruppenarbeit, wobei das Schicksal von fünf Kindern und Jugendlichen dargelegt wurde. Mit folgenden Fragen wurden diese Beispiele erarbeitet: Inwiefern hängt die lebensgeschichtliche Entwicklung des betreffenden Schulkindes eng mit seiner Umwelt (Familie, Schule, Kameradenkreis) zusammen? Wo wurden oder werden in der Erziehung falsche Weichen gestellt? Wo verstärkt die Schule einen negativen Ansatz? In der Plenumsdiskussion wurde dann die Kernfrage erarbeitet, ob der Lehrer das genügend große Instrumentarium besitzt, um sich für ein schwieriges Kind einzusetzen. Der Themenkreis konnte nur angedeutet werden, denn der Lehrer allein kann diese Probleme nicht lösen. Vielmehr muß man sich fragen, ob denn unsere Gesellschaft wirklich die Anliegen der Entfaltung der Anlagen des Kindes sieht und bereit ist, genügend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen.

Denkmodell des Sozialisierungsprozesses

Zum Schluß der Diskussion stellte Werner Fritschi sein Denkmodell des Sozialisierungsprozesses dar. Der Jugendliche ist heute vor das Problem gestellt, den Raum zu finden für seine Freizeit, für seine Ich-Verwirklichung, und die Normen der Gesellschaft anzuerkennen für die Arbeit, die Kirche und den Staat. Die Schule hat hier ihre größte Funktion, Platz zwischen den Normen der Gesellschaft und den Bedürfnissen der Jungen zu finden.

Die Aufgaben, die Kinder und Jugendliche an das Verantwortungsbewußtsein der Erzieher stellen, sind heute sehr groß. Darum wurde der anschließende Gottesdienst zu einem tiefen Erlebnis mit dem Beispiel der Schwester Teresa, die in Indien bei den Ärmsten der Armen wirkt und Vorbildwirkung für uns alle auslösen kann, was denn auch das Ziel dieser Pfingsttagung sein wollte.

Luzern:
Der Luzerner Lehrerverband ist gegründet

Nach äußerst langwierigen, jahrelangen Vorarbeiten, Sondierungsgesprächen und Orientierungsversammlungen konnte nun Ende Mai der Luzerner Lehrerverband (LLV) in einer Urabstimmung gegründet werden. Damit wurden die noch aus dem Jahre 1932 stammenden Statuten des Lehrervereins des Kantons Luzern außer, die neuen des LLV in Kraft gesetzt

Die Initianten wiesen mit allem Nachdruck darauf hin, daß die Luzerner Lehrerschaft unbedingt zweckmäßiger organisiert sein müsse, damit sie mit ihren Anliegen beim Volk und den Behörden besser durchdringe. Dem LLV gehören nun an: Kindergärtnerinnen, Primar-, Hilfsschul-, Oberschul- und Sekundarlehrer sowie Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen. Dazu kommen noch die Pensionierten und einige Restgruppen (Rektoren, Inspektoren, Katecheten, Schulpsychologen, Berufsberater und Lehrpersonen anderer Schulstufen). Alle irgendwie im Kanton Luzern an der Volksschule Unterrichtenden sind nun also «unter einem Dach», was sich, wie man hofft, positiv auswirkt.

Magere Stimmbeteiligung

Das Ergebnis der Urabstimmung ist allerdings nicht gerade ermutigend, schickten doch nur 902 von insgesamt 2336 Lehrpersonen die Stimmkarte termingerecht und vollständig ausgefüllt wieder zurück. Von den 907 Stimmenden waren 898 mit den neuen Statuten einverstanden, neun lehnten sie ab, und den Beitritt zum neugegründeten LLV gaben 740 Stimmende. Prozentmäßig am besten schnitten die Hauswirtschaftslehrerinnen ab (50,8 Prozent aller Karten kamen zurück), ganz am Schwanz figurierten die Übrigen (16,3 Prozent), während nur knapp 41 Prozent aller Primarlehrer, die den Hauptharst stellen, die Stimmkarten zurücksandten.

Die 907 Stimmenden setzten sich regionsmäßig wie folgt zusammen: 500 Landschaft, 230 Vororte und 177 Stadt.

Erleichterung bei den Initianten

Der Vorstand des LLV (der personell noch nicht konstituiert ist) und die Redaktion des (bald einmal verschwindenden) Luzerner Schulblattes sind froh, daß sich fast 1000 Lehrer zu den Statuten positiv ausgesprochen haben. Den (Noch-Nicht)-Mitgliedern wird eindringlich ins Gewissen geredet. Sie kommen natürlich nicht in den Genuß der Vergünstigungen, die den LLV-Mitgliedern gewährt werden (beispielsweise Kollektivkrankenversicherung). «Je mehr Verbandsmitglieder hinter dem Vorstand stehen, um so wirkungsvoller werden unser Einsatz und unsere Arbeit», schreiben die Initianten.

Der Vorstand wird übrigens aus folgenden Chargen bestehen: Präsident, Vizepräsident, Sekretär, Protokollführer, Berater, Pressedienst, Beisitzer, Kassier und Redaktor (für das Verbandsorgan). Somit ist ein weiterer Markstein in der Geschichte des Luzerner Schulwesens gesetzt: die Lehrer

haben sich organisiert und erhoffen sich dadurch eine bessere Durchschlagskraft, wenn es gilt, ein Wörtlein mitzureden. Denn bis jetzt war es doch so, daß ihre Anliegen mehr oder weniger wirkungslos verpufften und sie auf wichtige Sachfragen überhaupt nicht oder nur ganz am Rande Einfluß nehmen konnten. Man hat auch in Lehrerkreisen mit aller Deutlichkeit erkannt, daß ein Schulterschluß unbedingt nötig ist und es nicht mehr angeht, auf getrennten Wegen das gleiche Ziel anzuvisieren und erreichen zu wollen.

Luzern:
Lehrerfortbildung des Kantons Luzern; Neuregelung der Leitung

Nach der Wahl des damaligen Leiters der Lehrerfortbildung, Dr. Lothar Kaiser, zum Direktor des Kantonalen Lehrerseminars Hitzkirch wurde für das Schuljahr 1972/73 eine Übergangsregelung getroffen; Dr. Kaiser behielt nur noch die wichtigsten Leitungsfunktionen; alle exekutiven Funktionen wurden von Herrn Walter Weibel, Lehrbeauftragter für Fachdidaktik am Lehrerseminar Hitzkirch, übernommen.
Der Regierungsrat wählte nun Herrn lic. phil. Walter Weibel zum Leiter für die Fortbildung der Volksschullehrer. Dr. Lothar Kaiser wurde von der Leitungsfunktion ganz entbunden.

Aargau:
Kritik an Aargauer Schulreformplänen

Die Pläne für eine Aargauer Schulreform, wie sie das Regierungsprogramm 1973/74 vorschlägt, stoßen bei den Aargauer Lehrern nicht nur auf Zustimmung. An die zweihundert von ihnen – darunter sämtliche vier Seminardirektoren – stehen der geplanten Errichtung additiver Gesamtschulen kritisch gegenüber, und sie lehnen die versuchsweise Bildung von zwei integriert-differenzierten Gesamtschulen ab. Dies geht aus einer sieben Textseiten umfassenden Broschüre hervor, die Politiker, Schulbehörden usw. zugegangen ist. Die Schrift lehnt ein «dirigistisches Schulsystem» ab, weil sich die eigentliche Verantwortung für Erziehung und Bildung nicht an politische Instanzen delegieren lasse. Hingegen seien wirksamere Formen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zu suchen.
Die Lehrer wenden sich gegen eine einseitige intellektuelle Förderung der Kinder und gegen die vorzeitige Provokation von Entwicklungsschritten im intellektuellen Bereich (z. B. Frühlesen, abstraktes Denken und kritisches Urteilen). Die sogenannte antiautoritäre Erziehung wird als Irrweg bezeichnet, weil sie dem Kind Freiheit einräume, bevor es dazu reif sei. Überdies werde ein Reifeprozeß dadurch verhindert, so daß das Kind auch später Willkür und Eigensinn mit Freiheit verwechsle.

Soziale Integration erschwert

Die Lehrer begrüßen die Einführung von Kreisschulen. Demgegenüber sollte ihrer Ansicht nach die additive Gesamtschule nur dort versuchsweise verwirklicht werden, wo die drei Oberstufenzüge (Ober-, Sekundar- und Bezirksschule) bereits nebeneinander vorhanden sind und wo sie ohne weiteren Zuzug aus Nachbargemeinden funktionsfähig ist.
Die integriert-differenzierte Gesamtschule halte einer pädagogischen Prüfung nicht stand, heißt es in der Schrift. Die weitgehende Zerstörung der Klassengemeinschaft durch Niveaukurse verhindere die angestrebte soziale Integration und erschwere das Entstehen persönlicher Bindungen zwischen den Schülern. Die komplizierte und starre Organisation lähme die pädagogische Arbeit, verhindere einen lebendigen und schöpferischen Unterricht und schränke Freiheit, Eigentätigkeit und Eigenverantwortung von Schülern wie Lehrern ein. Von einer Demokratisierung des Unterrichts als Grundlage für eine demokratischere Gesellschaft könne daher keine Rede sein. Alle die negativen Erscheinungen solcher Gesamtschulen zeigten sich in den vielen in Deutschland laufenden Versuchen immer deutlicher. Der Aargau brauche sie daher nicht zu wiederholen.

Mitteilungen

Berufsbegleitende Ausbildung für Lehrer an Berufswahlklassen

Veranstaltet vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung in Verbindung mit kantonalen Erziehungsdirektionen.

1. *Ziel der Ausbildung*
Geeignete Lehrkräfte sollen in berufsbegleitenden Kursen und Praktika die spezifischen Grundlagen und die methodisch-didaktischen Kenntnisse erhalten, damit sie die Berufswahlvorbereitung in einer Berufswahlklasse selbständig durchführen können.

2. *Stoffprogramm*
– Der Prozeß der Berufsbildung (Mittel und Methoden der Förderung der Berufwahlreife, Gesprächsführung für Berufswahlklassenlehrer).
– Berufskunde (Methodik der Berufsanalyse, berufskundliche Dokumentation und Information, spezielle Berufskunde und Besichtigungen).
– Mensch und Gesellschaft (Einführung in die Sozialpsychologie und Soziologie, volkswirtschaftliche Zusammenhänge und Entwicklungen, Rechtskunde, Aufgabenbereich der öffentlichen